

## Politische Partizipation der indigenen Frauen in Peru

In der gesamten Geschichte Perus haben Frauen, insbesondere indigene Frauen, eine sehr wichtige Rolle im Emanzipationskampf, bei der Gründung der Republik und der Verteidigung der Demokratie gespielt.

Nach 200 Jahren republikanischen Lebens übernahm Dina Boluarte Zegarra mit Bestürzung und durch Zufall die Präsidentschaft Perus. Dies fand nach der Amtsenthebung und Inhaftierung des ehemaligen Präsidenten Pedro Castillo statt, der am 7. Dezember 2022 erfolglos angekündigt hatte, den Kongress aufzulösen um eine "Ausnahmeregierung" einzusetzen.

Dina Boluarte, Ex-Parteimitglied der linksradikalen Partei Perú Libre, begann ihre Regierung mit dem Grundsatz, eine Regierung auf breiter Basis zu bilden sowie die Türen zum Dialog zu öffnen. Diese Versprechen wurden jedoch nicht erfüllt, woraufhin die Präsidentin beschloss, keine Neuwahlen für 2024 auszurufen, wie es der Volksmeinung entsprach. Infolgedessen wandte sie sich nach rechts, um in einem Bündnis mit rechten und rechtsextremen Parteien zwischen Exekutive und Legislative zu regieren.

Seit dem 7. Dezember 2022 erlebt Peru einen politischen und sozialen Zusammenbruch. Die Volksorganisationen im Landesinneren haben sich mobilisiert und ihr Recht auf Protest wahrgenommen, das von der Polizei und den peruanischen Streitkräften auf unmenschliche Weise unterdrückt wurde. Dieser Angriff der Regierung auf die Menschenrechte hinterlässt nach Angaben der Ombudsstelle zwischen Dezember 2022 und Februar 2023 49 Tote und Tausende von Verletzten, darunter Jugendliche, junge Menschen und Erwachsene, die Opfer von Gewalt wurden, die mit Erlaubnis der Regierung ausgeübt wurde. "Systematischer Rassismus, der seit Jahrzehnten in der peruanischen Gesellschaft und ihren Behörden verwurzelt ist, war die treibende Kraft hinter der Gewalt, die als Strafe gegen Gemeinschaften ausgeübt wird, die ihre Stimme erhoben haben, sagte Erika Guevara Rosas, Direktorin von Amnesty International für Nord- und Südamerika, nach der Veröffentlichung des Berichts von Amnesty International am 16. Februar 2023, in dem vor dem wahllosen Einsatz von Waffen gegen die Bevölkerung gewarnt wird, insbesondere gegen die indigene und bäuerliche Bevölkerung". (1)

Angesichts dieses schweren politischen Szenarios hat in Peru ein Kampf begonnen, angeführt von indigenen, Quechua-, Aymara- und Bäuerinnen, die ihre Kinder, ihre landwirtschaftliche Arbeit und die Versorgung ihres Viehs zurückgelassen und ihre Marktstände geschlossen haben. Sie haben das Private aufgegeben, um sich an die Spitze des politischen Kampfes zu stellen, und sind aus den entlegensten Dörfern der südlichen Anden nach Lima gekommen, um den Rücktritt von Dina Boluarte, die Auflösung des Kongresses und eine verfassungsgebende Versammlung zu fordern. Bei den Demonstrationen fallen sie auf durch ihre bunten Röcke, ihre gewebten Llicllas, rechteckige Tücher, die sie über den Schultern tragen, und ihre Hüte, die die Region kennzeichnen, aus der sie stammen. Sie sprechen Quechua und Aymara und werden von ihren Basisorganisationen zusammengerufen und werden nicht aufhören zu kämpfen, bis Präsidentin Dina Boluarte gestürzt ist. Am 7. Dezember 2021 belog die damalige Vizepräsidentin und Ministerin für Entwicklung und soziale Inklusion die Bevölkerung von Juliaca bei einer offiziellen Veranstaltung von Präsident Pedro Castillo, als sie ihnen mit Nachdruck sagte: *"Wenn Präsident Pedro Castillo abgewählt wird, werde ich mit dem Präsidenten gehen"*. Für die Aymara-Völker und -Frauen wird es als Verrat angesehen, wenn Präsidentin Boluarte nicht zurücktritt. Dieses Volk wird von den Prinzipien des Inkareiches regiert, die bis heute die uralten Regeln des ethischen Zusammenlebens in ihren Gemeinschaften sind: ama llulla - sei kein Lügner, ama quella - sei nicht faul, ama sua - sei kein Dieb.

Diese Frauen wissen, dass der Kampf stark und langwierig ist, und sie haben an den drei bisherigen Demonstrationen, genannt „Übernahme von Lima“, teilgenommen. Sie kommen und gehen nach Lima mit ihren eigenen wirtschaftlichen Ressourcen, um politische Aufgaben zu übernehmen und ihre sozialen und politischen Forderungen sichtbar zu machen. Sie sind nicht nach Lima gekommen, um den Bau einer Straße, eines Abwassersystems oder einer Schule zu fordern, denn diese Forderungen sind von der Regierung vergessen worden. Heute kämpfen sie für ein gerechteres, inklusiveres politisches System, mit Parität und interkulturellen Alternativen.

Angesichts dieses ungeheuerlichen Versuchs, Proteste zu kriminalisieren wurde die Nationale Universität San Marcos mit einem Kampfpanzer gestürmt, um die Quechua- und Aymara Anführer und Aktivistinnen zu vertreiben, die aus den südlichen und südöstlichen Provinzen (Region MacroSUR) nach Lima gekommen waren, um Gerechtigkeit für ihre ermordeten Brüder zu fordern. Bei der Razzia in der Universität am 20. Januar 2023 wurden die Studentinnen gezwungen, sich zu entkleiden, und in der Haft wurden sie unangemessenen Berührungen ausgesetzt. Die Verrechtlichung der Politik in Peru beschneidet die Rechte der Bürger und tritt die fundamentalen und existenziellen Grundlagen einer Demokratie mit Füßen.

Die Aymara-Aktivistin Yuli del Pilar ist Anthropologin, Absolventin der Nationalen Universität des Altiplano und Mitglied der feministischen Organisation Auka Warmi, was auf Quechua "Kriegerin" bedeutet. Sie erfüllte in Lima verschiedene Aufgaben, insbesondere bei der Unterstützung der Gesundheitsbrigaden, bei der Ausbildung zur Entschärfung von Tränengasbomben und bei der Ersten Hilfe, damit die Quechua- und Aymara-Frauen sich während der Demonstrationen selbst versorgen konnten. "Als Töchter und Enkelinnen dieser Kämpferinnen, die den Kampf begonnen haben, hatten wir das Privileg, uns selbst auszubilden. Wir haben unseren Beitrag geleistet, indem wir mehr Schwestern, von Mädchen bis zu älteren Erwachsenen, ermächtigt und ausgebildet haben, indem wir sie über ihre Rechte belehrt haben, warum wir das Land verteidigen müssen, warum wir uns verbessern müssen, dass Bildung grundlegend ist, aber ohne den Horizont zu verlieren", sagte del Pilar in einem Interview. (2)

Das Erbe ihrer Vorfahren ist die Hoffnung für die Frauen der südlichen Anden, und mit voller Überzeugung protestieren sie weiter, tragen die Wiphala, die Fahne von Tawantinsuyo, skandieren Slogans, tanzen zum Rhythmus der Sikuris (Musiker, die Panflöte spielen) und singen das Lied "Dina asesina", dessen Strophen lauten: *"Diese Demokratie ist keine Demokratie mehr, Dina asesina das Volk lehnt dich ab/ Wie viele Tote willst du, damit du zurücktrittst/ Millionengehälter für die Korrupten, Kugeln und Gewehre für unser Volk"*. Dieses Lied wurde von anonymen Musikern aus Puno und Juliaca komponiert und ist zur Hymne der Proteste in Peru geworden.

Die Präsidentin Edith Calisaya und die Aymara-Frauen der Organisation Bartolina Sisa (OMABASI) aus der Provinz Chucuito-Juli und der Provinz Collao-Ilave, Puno, waren ebenfalls bei den Protesten im Januar, März und Juli 2023 anwesend. Frauen, die sich von Bartolina Sisa, einer Aymara-Frau, inspirieren ließen, die am 5. September 1782 ermordet wurde, weil sie den Aufstand der Indigenen gegen das kolonialistische System und die Ausbeutung im 18. Jahrhundert initiierte. In einem Interview mit Kamina Sur TV sagten zwei Aymara-Frauen dieser Organisation: "Wir müssen gegen dieses System kämpfen, gegen diese drei Mächte, die Exekutive, die Legislative und die Judikative, denn sie sind diejenigen, die die Kontrolle haben... Das peruanische Volk sind Millionen, und so wie Micaela Bastidas, Tupac Amaru und Tupac Katari gekämpft haben, werden wir den Kampf fortsetzen. Tupac Katari sagte: *Ich werde sterben und Millionen werden kommen*". Die zweite Aymara-Frau antwortete: "Wir haben keine Angst vor den Tränengasbomben oder der Polizei. Wir haben schon bei der ersten und zweiten Reise unter den Repressionen von Frau Boluarte gelitten. Frau Dina, wie lange wollen Sie Ihr Volk noch so behandeln? Sie müssen zur Seite treten..." (3)

Die Identität als Faktor der Anerkennung des Rechts auf politische Beteiligung und Wahlbeteiligung verstärkte die Mobilisierung der Quechua- und Aymara-Bevölkerung, in Lima zu bleiben und ihr Recht auf eine Volksabstimmung geltend zu machen. Eine Abstimmung, die durch die Vorwürfe des "Wahlbetrugs" der unterlegenen Kandidatin Keiko Fujimori in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen am 6. Juni 2021 in Frage gestellt wurde.

Die Vizepräsidentin Aurora Coronado von der Nationalen Föderation der Bäuerinnen, Handwerkerinnen, Indigenen, Ureinwohnerinnen und Angestellten Perus (FENMUCARINAP) hielt sich von Dezember 2022 bis März 2023 in Lima auf und koordinierte zusammen mit ihren Kolleginnen die Widerstandsaktivitäten, die in der Parteizentrale von Nuevo Perú in Lima stattfanden. Dort versammelten sie sich mit mehr als 50 Personen aus dem Süden des Landes. "Ich glaube, dass der Kampf

für die Verteidigung der Demokratie, den Respekt vor der Stimme der Indigenen und der Bauern geführt wird, denn Präsident Pedro Castillo hat die Wahlen mit der Stimme von uns, den Indigenen und dem Volk gewonnen, und deshalb respektieren sie ihn nicht." (4)

Die Anwesenheit dieser Frauen in Lima ist Teil einer Tradition der politischen Beteiligung von Bäuerinnen und indigenen Frauen in der Region Puno. Sie sind Bürgerinnen, Gemeindemitglieder, die eine politische Antwort fordern, die von der Regierung nicht gehört wird. Am 8. März, dem Internationalen Frauentag, wurden sie mit Tränengas zurückgedrängt. Sie wurden stigmatisiert und beleidigt, und zwar vom Bildungsminister selbst, der ihnen vorwarf, "schlimmer als Tiere" zu sein, weil sie ihre Kinder zu den Demonstrationen mitbrachten, und von einer Frauenministerin, die sie verurteilte, weil sie ihre Kinder ausgesetzt hatten. Wir wissen sehr wohl, dass indigene Frauen, Aymara- und Quechua-Bewohner ihre Kinder zur Arbeit mitnehmen, sowie zu Organisation, zu den Gemeinschaftsküchen und zu den verschiedenen Aktivitäten, denen sie nachgehen. Das Bild der Frau mit ihrer Lliclla, handgewebtes Schultertuch, und dem Kind auf dem Rücken ist eine Ikone, die jeder kennt und schätzt. Aber sie werden bestraft, weil sie sich nicht unterwerfen, sondern Stärke zeigen, weil sie nicht mehr schweigen und sich Gehör verschaffen, weil sie ihr Recht auf politische Teilhabe wahrnehmen und vom Schweigen zum Handeln übergegangen sind.

Die zwischenmenschlichen und sozialen Beziehungen der indigenen Quechua- und Aymara-Frauen orientieren sich an großen menschlichen Werten wie Solidarität, Gerechtigkeit, Teilhabe, Gemeinwohl, Zuneigung usw. Der Kult der *Pachamama* und der Totenkult sind die angestammten Säulen der Aymara-Religiosität, weshalb sie bei den friedlichen Märschen mit einer Stimme laut rufen: "*Das vergossene Blut wird niemals vergessen werden*". Am 9. Januar 2023 wurden nur in der Stadt Juliaca 18 Menschen getötet (AI, 11.1.23), viele von ihnen hatten nicht einmal an dem Marsch teilgenommen, sondern waren nur Passanten oder dabei den Verwundeten zu helfen. Die Solidarität mit ihren Brüdern in den südlichen Anden, die ebenfalls in den Regionen Ayacucho, Puno, Abancay, Cusco und Arequipa ermordet wurden, ist ein Zeichen der Einheit, der Brüderlichkeit und des Kampfes für Gerechtigkeit.

Die Aymara-Umweltaktivistin und Sekretärin der Frauenfront der Volksorganisationen von Puno, Maruja Inquilla, ist Anhängerin des Ex-Präsidenten Castillo. Sie mit ihren Kampfgefährten leisten weiterhin Widerstand gegen die tägliche Verfolgung durch die Polizei, der sie im Juli 2023 auf der Plaza San Martin zum Opfer fielen. Ihre Forderungen sind eine Kritik an der gleichgültigen Haltung der Präsidentin Boluarte, die nach 9 Monaten Kampf nicht zurücktritt. Die Arroganz und das Leugnen der Regierung angesichts der Berichte von Amnesty International, Human Rights Watch und der interamerikanischen Menschenrechtskommission können die Bevölkerung nicht länger täuschen. Der Kampf geht weiter, sagt Fr. Inquilla in einem Interview mit Kamina Sur TV: "Nachdem sie unsere Brüder umgebracht haben, nennen sie uns Terroristen, Banditen, faule Menschen, das tut weh. Mit welchem Geld werden diese Straßen und die elektrische Eisenbahn gebaut, mit welchem Geld verhandeln sie darüber, sind das nicht etwa die Ressourcen unseres Volkes? Und unsere Dörfer und Flüsse sind verschmutzt. In meinem Land gibt es kein Wasser und kein Abwasser, der Fluss ist mit Schwermetallen von transnationalen Unternehmen verseucht, wir können dazu nicht schweigen, unterstützt uns, lasst uns alle zusammenarbeiten, um Dina Boularte loszuwerden. [...] Die Brüder in Lima müssen aufwachen, wir belästigen sie nicht, aber wir akzeptieren keine Korruption, keine Lügen, das ist unsere Kultur, denn wir haben Prinzipien und Werte..."(5)

Die Aymara-Frauen haben ein Organisations- und Kommunikationsnetz über die indigenen Kommunikatorinnen der Region Puno, wie die Union der Aymara-Frauen von ABYA YALA (UMA-REDCIRP), vertreten durch die Präsidentin Rosa Palomino, die bereits im Alter von 16 Jahren Sozialarbeit in ihrer Gemeinde leistete und seit 1988 als Kommunikatorin tätig ist. „Die UMA ist eine Organisation, die sich durch ihre kulturelle Identität und ihre Muttersprache auszeichnet und in der die Führungsrolle der Aymara-Frauen in verschiedenen Bereichen gefördert wird." (6)

Über Radio UMA, das in der Aymara-Sprache sendet, haben sich junge Aymara-Frauen dem Projekt angeschlossen, die aufs Land gehen und sich über die Probleme der Gemeinden, Viehzüchter und

Bäuerinnen von Puno informieren. Zum Thema Gender wird die erzieherische Rolle gestärkt, und in den Gemeinden werden Workshops über die Rechte der indigenen Frauen, Gewalt gegen Frauen und Empowerment abgehalten. Sie führen das Erbe der von ihren Aymara-Müttern begonnenen Arbeit zur Verteidigung ihrer Identität und ihres Territoriums fort.

Der Widerstand der indigenen, Quechua- und Aymara-Frauen gegen das autoritäre Regime der Präsidentin Boluarte folgt dem Beispiel der in Cusco geborenen Micaela Bastidas, die zusammen mit Tupac Amaru II. den großen Aufstand von 1780 anführte, um die koloniale Ausbeutung, Unterdrückung und Misshandlung der indigenen Frauen zu beenden.

"Erinnern wir uns an die mythische Aymara-Heldin Rita Puma Justo, die Märtyrerin der Tawantinsuyanischen Republik, die für die Verwirklichung der Utopie der Anden kämpfte. In ihrem mühsamen Kampf gegen die Land- und Viehdiebe begaben sich die Anführer nach Lima, um sich mit Augusto B. Leguía zu treffen, der ihnen kein Gehör schenkte. Damals beschlossen Rita und andere Anführer, in der Rebellion von Wancho-Lima zu protestieren und einen Gründungsraum zu verwirklichen: eine neue peruanische Hauptstadt im Hochland von Puno am Ufer des heiligen Sees der Inkas. Später wurde sie gefangen genommen, ausgepeitscht, geschlagen, abgeschlachtet und am 9. Januar 1924 zusammen mit 198 Bauern auf der Plaza de Armas von Moho erhängt. Rita Puma ist jedoch ein lebendiger Mythos, der im Gedächtnis des Aymara-Volkes verankert ist, und ihr Beispiel regt den Kampf der Völker und Gemeinschaften Perus an (Zeitung *La República*, 29. Januar 2023, S. 12).“ (7)

Wie Micaela Bastidas in Cusco und Rita Puma in Puno gehen die Frauen von heute, Arbeiterinnen, Hausfrauen, Studentinnen, Feministinnen und Quechua- und Aymara Frauen auf die Straße, um gegen eine illegitime und patriarchalische autoritäre Regierung zu kämpfen. Die indigenen Frauen, die für die Demokratie kämpfen, sind eine Stimme der Hoffnung in Peru für die kommenden Generationen.

- 1) Magda Gibelli, El Salto: [www.elsaltodiario.com](http://www.elsaltodiario.com)
- 2) Yuli der Pilar in einem Interview mit El Salto: [www.elsaltodiario.com/pe](http://www.elsaltodiario.com/pe)
- 3) Bartolina Sisa-Frauen in Interview: [www.youtube.com/watch?v=y1\\_mL5gHYx4](https://www.youtube.com/watch?v=y1_mL5gHYx4)
- 4) [www.elsaltodiario.com/peru/indigenas-campesinas-peru-resisten-lima-protestar-desigualdad](http://www.elsaltodiario.com/peru/indigenas-campesinas-peru-resisten-lima-protestar-desigualdad)
- 5) Maruja Inquilla in Interview: [www.youtube.com/watch?v=AXGIS-ZqKtU](https://www.youtube.com/watch?v=AXGIS-ZqKtU)
- 6) <https://umaperu.org/quienes-somos-union-de-mujeres-aymaras-del-abya-yala/>
- 7) [www.noticiasser.pe/insurgencia-ciudadana-y-protagonismo-de-las-mujeres-andinas](http://www.noticiasser.pe/insurgencia-ciudadana-y-protagonismo-de-las-mujeres-andinas)

Dr. Norma Driever, Referentin für Peru-weltwärts Programm im Welthaus Bielefeld e.V.